

Charakters der N. und ihre Ableitung aus einem subjektiven oder überweltlichen geistigen Prinzip für den Idealismus kennzeichnend ist. »Die Notwendigkeit der Natur anerkennen und aus ihr die Notwendigkeit des Denkens ableiten ist Materialismus. Die Ableitung der Notwendigkeit ... aus dem Denken ist Idealismus.« (LW, 14, 162) Der objektive Charakter der N. bedeutet, daß die in Natur und Gesellschaft existierenden notwendigen Zusammenhänge nicht vom Bewußtsein in die —> **objektive Realität** hineinprojiziert oder Ausdruck des Wirkens irgendeines immateriellen Prinzips sind, sondern unabhängig vom Bewußtsein, von den Ideen, dem Willen und den Wünschen der Menschen existieren, von den Menschen jedoch erkannt und in ihrer praktischen Tätigkeit ausgenutzt werden können.

Die N. ist ein eindeutig bestimmter Zusammenhang zwischen den Erscheinungen: Wenn eine Erscheinung notwendig von einer oder mehreren anderen abhängt, so ist sie von dieser oder diesen eindeutig bestimmt. Notwendig ist das, was unter den gegebenen Bedingungen nicht anders sein kann, als es ist. Die N. bringt damit zugleich ein Allgemeines in den unter gleichen Bedingungen existierenden Einzelercheinungen zum Ausdruck. Sie ist »**unzertrennlich** vom Allgemeinen«, ist das »Allgemeine des Seins« (das Allgemeine im Sein)«. (LW, 38, 72, 251) Ungeachtet ihres untrennbaren Zusammenhangs mit dem Allgemeinen ist die N. von der Gesetzmäßigkeit zu unterscheiden. Auch eine Gesetzmäßigkeit ist ein notwendiger und allgemeiner Zusammenhang zwischen den Erscheinungen. Jedoch ist nicht jeder notwendige Zusammenhang zugleich ein gesetzmäßiger. Eine Gesetzmäßigkeit bezieht sich stets auf eine ganze Klasse von Erscheinungen, in denen die Bedingungen für ihr Wirken gegeben

sind. Die N. hingegen erfaßt auch individuelle, einmalige Erscheinungen.

N. und —> **Zufall** stehen miteinander im dialektischen Zusammenhang. Zufällig wird ein Ereignis genannt, das unter den gegebenen Bedingungen eintreten kann, aber auch nicht einzutreten braucht, das durch die gegebenen Bedingungen noch nicht oder zumindest nicht eindeutig bestimmt ist. N. und Zufälligkeit sind demnach Gegensätze. In ein und derselben Beziehung, unter Zugrundelegung ein und derselben Bedingung kann ein Ereignis immer nur entweder notwendig oder zufällig sein. Der Gegensatz von N. und Zufall ist jedoch nicht absolut, sondern relativ und existiert nur für ein gegebenes System von Bedingungen. Außerhalb dieser Bedingungen können N. und Zufall ineinander übergehen. Der Zufall ist Erscheinungsform und Ergänzung der N. N. wie auch Zufall sind stets an konkrete Bedingungen gebunden, beziehen sich stets auf konkrete Zusammenhänge. Aus diesem Grunde ist es nicht zulässig, N. und Zufall auf die Welt als Ganzes zu beziehen. Eine Verabsolutierung der N. führt zum —> **Fatalismus**, eine Verabsolutierung des Zufalls zum —> **Indeterminismus**.

Wie das Allgemeine im Einzelnen, wie das Wesen in der Erscheinung, so tritt die N. in vielen und durch viele Zufälligkeiten zutage. Ihre Erkenntnis erfolgt daher in der Regel auf dem Wege über eine Analyse der Zufälligkeiten.

Der Weg der Erkenntnis von der lebendigen Anschauung zum abstrakten Denken, von der Erkenntnis des Einzelnen, der Erscheinung, zur Erkenntnis des Allgemeinen, des Wesens, ist zugleich der Weg von der Erkenntnis äußerer Zufälligkeiten zur Erkenntnis der inneren N. Wie das abstrakte Denken das Kriterium seiner Wahrheit in der Praxis findet, wird